

## **Einstiegsbetrachtung: Wie Gott uns führt – Rückblick, Ausblick und wo wir jetzt stehen**

**Pater Ludwig Güthlein, Schönstatt**

---

18. März 2022

Es ist ein ganz tolles Erlebnis, jetzt nach drei Jahren – zwei Jahre hat die Delegiertentagung nicht stattgefunden – sich wieder zu treffen, und es ist ein Familientreffen. Sofort freut man sich, die anderen zu sehen. Vielen Dank allen, die jetzt gekommen sind. Normalerweise würde ich jetzt – und dann ginge es mir auch gleich besser – der Moderation hier den Platz und das Mikrofon übergeben. Ehepaar Groß wird in diesem Jahr die Moderation übernehmen. – In den letzten Tagen hat sich herausgestellt, dass Frau Groß heute noch in der Arbeit sein muss, da die ganze Familie nacheinander drei Wochen lang mit Corona beschäftigt war, und da ist viel liegen geblieben. Aber ab heute Nachmittag werden sie hier sein und uns durch die Tagung führen.

Herzlich willkommen auch allen, die zuhören und zuschauen. Das ist auch neu, dass wir versuchen, über Zoom das Zuschauen zu ermöglichen. Die Technik, wenn man auch das Reden, Hören und die Rückkopplungen in den Griff bekommen will, ist eine Herausforderung, der wir dieses Mal nicht gewachsen sind. Deswegen kann über Zoom nur zugeschaut und zugehört werden in den Programmpunkten, wo es um einen Input geht. Der Austausch, haben wir entschieden, wird nur hier im Plenum sein. Da geht es um Begegnung und dass man einander gut aufnehmen und zuhören kann und sich in diesem Zuhören und Sprechen ein Prozess entwickelt.

Sie haben in Ihrer Tagungsmappe einiges an Material gefunden. Besonders auf die zwei Karten und die beiden Tagebuchseiten aus einem Tagebuch von Josef Engling möchte ich hinweisen. Beides ist zwei Mal in der Mappe. Eine der Karten ist gedacht als Feedback-Karte am Ende unseres Treffens, die zweite ist für Sie persönlich. Und eine der Tagebuchseiten von Josef Engling ist als Beitrag für den Krug gedacht. Das ist heute am Bündnistag ein Vorgang, dem wir Raum geben werden. Die Post-its sind dafür gedacht, dass Ihre Meinungen und Anliegen wirklich auch sichtbar gemacht werden können und dass daraus sich dann der Prozess der Tagung entwickelt.

Weil unser Referent, Herr Professor Trost, nur am Samstagnachmittag kommen kann, wird am Vormittag – auch anders als sonst – die Einheit der Zentralwertsuche sein. Also alles ein bisschen an-

ders, ein bisschen neu, aber irgendwie soll das mit Corona ja auch so sein, dass manches neu. Und es ist gut, dass wir probieren, was wir weiterentwickeln können.

Ein Wort zu Corona: Sie haben die Möglichkeit, Masken zu tragen. Von den Regelungen, die uns betreffen, hat eine Gruppengröße unter 250 keine Auflagen, außer dass eine Teilnehmerliste geführt werden muss und dass 3G gilt. Die Bitte war, dass alle, die kommen, einen persönlichen Test machen. Ich habe meinen heute Morgen gemacht und war ganz zufrieden über das Ergebnis.

Corona spielt stark hinein, das haben wir gemerkt. Ich habe es von Ehepaar Groß gesagt, aber auch in den letzten Tagen haben sich einige wieder abmelden müssen, weil sie halt „positive“ Menschen sind. Darum wollen wir auch Rücksicht aufeinander nehmen, und dafür sind auch die Masken. Wir sind nicht verpflichtet, diese zu tragen, man kann sich jedoch vor allem selbst damit schützen und auch noch damit Rücksicht nehmen.

Noch eine praktische Ansage: Ich dachte, Delegiertentagung, alles klar, wir wissen, wie das läuft. Als ich gestern hier im Haus war und gemerkt habe, wie viel praktische Vorbereitung notwendig ist – es steht jetzt alles da, aber man muss das alles hertragen. Damit sind schon mal viele beschäftigt. Vielen Dank den Helfern, die jetzt während der Tage hier sind. Aber da ist auch die Bitte, dass wir mithelfen und man sich einträgt, dass einige helfen beim Spültransport der Kaffeetassen und ähnlichen Dingen. Da gibt es an der Registrierung eine Liste, wo man einen Hilfsdienst übernehmen kann.

Wir haben uns schon begrüßt im Foyer beim Ankommen, aber es ist vielleicht gut, wenigstens kurz auch den Nachbarn oder die Nachbarin wahrzunehmen. – Was steckt wohl alles in ihm, in ihr an Erfahrungen in den letzten zwei Jahren? Was bringen wir mit?

Und das, was wir erfahren haben, hat ja in vielerlei Hinsicht die ganze Welt erfahren und bewegt.

Aus den Erfahrungen heraus wollen wir unseren Weg als Schönstatt-Bewegung in Deutschland weiterschreiben. Wir freuen uns, dass wir es miteinander tun können, und wir wollend dabei auch immer das Schöne von Familientreffen im Blick haben, zum Beispiel, das Leute Geburtstag haben – Lieber Gerhard (Pfr. Gerhard Pfenning), ich habe von deinem Festtag gehört, einen ganz herzlichen Glückwunsch dir! – Gibt es noch jemand unter uns – heute, morgen, übermorgen? Mal schauen. Man wird auch merken, dass die Zahl noch wächst. Es war ja immer so am Freitagmorgen, dass die Zahl noch wächst durch die, die beruflich noch nicht da sein können. Mal schauen, wie das in diesem Jahr wahrnehmbar ist und in den Prozess hineinspielt.

Ja, das war jetzt alles Moderation. –

Und jetzt beginnt meine Zeit, wo ich reden darf. Und da möchte ich einsteigen mit einem Blick auf das Programm. Da ist zu lesen:

### **Einstiegsbetrachtung: Wie Gott uns führt – Rückblick, Ausblick und wo wir jetzt stehen**

#### **Eine gemeinsame Schriftrolle entsteht**

Das Wort von der Schriftrolle ist uns bekannt. Die „Pastoral am Puls“ hat Kreise gezogen in den letzten Jahren. Und diese Art, auf Geschichte, auf Erfahrungen zu schauen mit einer inneren Vermutung, einer inneren Bereitschaft: da kann mich etwas innerlich bewegen, da kann mich etwas anrühren und ich kann anfangen, den Gott der Geschichte wahrzunehmen, ihm nachzuspüren und in einem inneren Dialog mit ihm bleiben.

Das ist das Anliegen dieser Einstiegsbetrachtung, so habe ich es genannt, und dafür ist auch eine Schriftrolle hier im Raum entstanden oder ist am Entstehen. Sie sehen das an den Wänden. Das hier an den Wänden ist der Weg mit Stationen, die ich hervorheben möchte. Mit dem Ende meiner sechsjährigen Amtszeit kommt mir besonders diese Zeitspanne in den Blick. Meine Beauftragung als Bewegungsleiter ist noch mal für drei Jahre verlängert worden, und so geht es mir auch um Ausblick.

Es geht um Wahrnehmen: Welche äußeren und inneren Strömungen sind wirksam, laden uns ein, dankbar zu sein, laden uns ein, Fragen zu stellen? Und das besonders, weil wir eine außergewöhnliche Zeit erleben. Ich glaube, wer als geistlicher Mensch nicht das Gefühl hat, dass Gott etwas sagen möchte durch die Geschichte, der muss schon fast innerlich dagegenarbeiten und sich einreden, dass Gott ja eigentlich gar nie etwas sagen möchte. Blaise Pascal sagte einmal: Gott schreibt mit Löwenkrallen. Das erleben wir heute in dem, wie groß, wie weltweit, wie tiefgehend die aktuellen Vorgänge sind.

Die Post-its haben Sie, damit Sie sich schon beim Zuhören beteiligen können – das wird sich durch die ganzen Tage ziehen, diese Wahrnehmung der Schriftrolle. Eine Schriftrolle mit Beobachtungen und Erlebnissen, aber auch, wenn Sie auf die andere Seite schauen, mit Fragen, mit Zukunft, mit Plänen, also alles, wo die Wünsche hingehen, wo die Anliegen, wo die Bereitschaften hingehen, das kann dort erscheinen. Die eine Wand neben dem MTA-Bild würde ich gern offenhalten für den Zentralwert und was da herum dann entsteht. Aber alles andere hat Platz auch für Post-its. Ich bin Schwes-

ter M. Natalie sehr dankbar, dass sie das auch ein bisschen in eine schöne Form bringen wird. Geschichte als gläubig wahrgenommene und gedeutete Geschichte ist etwas Wertvolles, etwas Ehrfürchtiges. Deswegen ist es schön, diese Gestaltung zu haben. – Vielleicht können wir das „Herzlich willkommen“ (auf der Leinwand) noch mal sehen. Dann sieht man, was Schwester M. Natalie noch an schöner Gestaltung für diese Tagung produziert hat.

Es geht uns um Rückblick, Ausblick, welche Wege gehen wir? – Das mittlere Bild bleibt zunächst frei für den Zentralwert. Wie bringen wir unser Engagement bei aller Vielfalt auf eine innere Mitte, aus der es Kraft bekommt?

Wenn man in die Geschichte gläubig hineinschaut, sagt unser Gründer, hat das was von Schnitzeljagd. Die Gruppe, die die vorausgehende Gruppe verfolgt, ist ausgesprochen aufmerksam auf jedes Zeichen, hat eine suchende Fragestellung. Die Spaziergänger sehen nichts von diesen Hinweisen und von dem Weg, den die vorausgehende Gruppe gegangen ist. Ich glaube, solche innere, persönliche, kleine Dinge sind auch wichtig und können unser Gespräch bereichern.

Also ich hoffe, dass uns die Form hilft, dass wir in diesen Prozess hineinkommen, der uns dankbar macht, der uns aber auch herausfordert.

Die „Pastoral am Puls“ ist etwas aus der Spiritualität der Schönstatt-Bewegung, das in den letzten Jahren richtig wirksam geworden ist, wahrgenommen wurde in der pastoralen Landschaft unserer Kirche. Ich glaube, wir dürfen unseren Priestern sehr dankbar sein, dass das unter ihnen entstanden ist, Form bekommen hat und dass sie es immer wieder anpacken und ausgestalten.

Eine Delegiertentagung, die sich auf so einen Weg einlässt, ist sehr offen – offen im Sinne, dass man das Ergebnis nicht im Voraus kennt – und das ist auch anstrengend, wenn man ehrlich mit menschlicher Geschichte umgeht, wenn man sich betreffen lässt von dem, was dankbar macht, und auch von dem, was schwierig ist und wo Enttäuschungen liegen.

Also wir freuen uns über die Begegnung, aber wir lassen uns auch auf ein Miteinander ein, auf einen Dialog ein, der seine Herausforderungen in sich haben kann und in sich haben soll.

Persönlich habe ich die Hoffnung, dass wir ein Klima entstehen lassen unter uns, wo wir auch Meinungen, die auseinanderliegen, hören und wirken lassen. Ob das in allem eine Lösung findet, erwarte ich nicht, aber dass wir die gemeinsame Mitte, aus der wir als Schönstatt-Bewegung leben, spüren und in den Auseinandersetzungen diese Mitte stark machen.

Ja, wenn Sie mal rüber schauen, steht als erstes Wort und als Jahreszahl und als Einladungskarte das „Liebesbündnis für die Menschen in unserem Land“, dieses *Für*, das die drei Jahre der Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr für unser Land, für unsere deutsche Bewegung gebündelt hat.

Ich weiß nicht, wie Sie es in Erinnerung haben. Ich muss sagen, es hat mich sehr beeindruckt, dass uns dieses Liebesbündnis für die Menschen als Schönstatt-Bewegung innerlich vorbereitet hat auf die Erfahrung der Flüchtlinge. Ich habe das immer wieder gemerkt, wie man darüber geredet hat, wie die erste Welle der Syrien-Flüchtlinge zu uns kam, dass irgendwie eine Für-Bereitschaft da war, bei allen Fragen, die man vielleicht auch hatte. Ich habe noch mal gedacht, wenn Werte, Zentralwerte, wenn solche Vorgänge ganz praktisch fruchtbar werden, wenn man das anschauen darf, das ist ein Zeichen, dass ein Dialog, der sich um die inneren Wertvorgänge dreht, wertvoll ist, wichtig ist und wirksam ist.

2014 – wer war 2014 nicht in Schönstatt?

Haben die, die nicht dabei waren, 2014 erlebt durch die anderen und wie die begeistert waren? Es ist interessant, wie die Dinge weitergehen. 2014 war eine Erfahrung, die dann im Pfingstkongress 2015 das Liebesbündnis noch einmal in einer sehr starken Weise in den Mittelpunkt gestellt hat. Es war ja wie eine Antwort auf die Erfahrung der internationalen Begegnung 2014: Wir wollen das Liebesbündnis als „Weg und Hoffnung bis an die Peripherien“ allen Menschen anbieten.

Die Zentrierung in dieser Mitte unserer Bewegung war eine große Zusage. Wir haben es erlebt, die Gottesmutter, das Bild, die Atmosphäre, auch die Freude, von weltweit Schönstätter hier zu haben und deren Freude über diesen Ort, der uns irgendwie gewohnt, bekannt ist, mit dem kleinen Heiligtum zu erleben.

Eine Zusage, dass das Liebesbündnis nach 100 Jahren die Quelle für neue 100 Jahre sein wird.

Das Wort Bündniskultur ist herausgewachsen aus dieser Erfahrung des Liebesbündnisses, eine marianische Bündniskultur. Und es hat uns begleitet über die Jahre hinweg. Wir haben etwas gespürt, dass da ein Lebensstrom anfängt, wirksam zu sein.

Wir haben Strömungen erlebt, wie etwas wächst und uns auch zusammenführt, wenn wir die Jahresparolen gerade in der Aufbruchphase dieser Strömung erlebt haben, wie viele der Gliederungen ganz da drin waren und die Unterschiedlichkeit in Gemeinsamkeit spürbar war.

Das Wort *Lebensstrom* habe ich dazugeschrieben. Ich bin dankbar dafür, dass durch den Austausch, der auch immer wieder bei der Delegiertentagung war, diese Gemeinsamkeit des Lebensstroms ins

Wort gebracht werden konnte. Es war ja eine Entscheidung, die ich vorgefunden habe, dass statt der Oktoberwoche bei der Delegiertentagung im ersten Teil des Jahres sozusagen dieses Zusammenführen in einem größeren dialogischen Vorgang geschehen soll. „Er kam hinzu ...“ war das erste Motto, das da herauskam. Und mit jedem neuen Motto hat uns dann der jeweilige gemeinsame Zentralwert begleitet.

Wenn ich so rede, fallen Ihnen vielleicht eigene wichtige Dinge ein wie Sie diesen Weg erlebt haben. Es ist gut, das zu notieren, und vielleicht sich mit der Zeit zu fragen: Was will ich an unsere Wand-Schriftrolle hängen, was will ich ergänzen? Man kann das mit Post-its machen, man kann selbst etwas an die Wand schreiben. Schauen wir mal.

Ich habe die Bilder von gestern Abend in die PowerPoint hineinkopiert, damit Sie sie gut sehen können.

Um das Wort Neugründung herum hat sich vieles besonders verdichtet. In der ganzen Bewegung und bis hinein in die Gremien und Gemeinschaften ist das Motiv von der Neugründung immer tiefer gegangen, immer bewusster geworden. Neugründung ist nicht einfach noch einmal weitermachen mit neuer Kraft, es geht vielmehr um ein neues Entdecken, ein neues Erkennen, auch eine Erneuerung der Art und Weise, wie man vorangeht. „Neu ergründen“ war ein Wort, das in der Mannesjugend entstanden ist, und gelegentlich kann man es noch hören.

Wenn ich das so im Nachhinein betrachte, staune ich über die große Bereitschaft, die sich in der Gründernacht gezeigt hat: Wir wollen Schönstatt erneuern, wir wollen sein Schönstatt in die neue Zeit hineinbringen. Mit allem Realismus, von dem diese Feier gekennzeichnet war, war diese Bereitschaft eine Bereitschaft ganz im Sinne von: Wir machen das. Wir packen das an. Wir versuchen es wenigstens: gemeinsam, als Generationen und auch jeder für sich –, aber wir gehen das an. Nicht triumphalistisch, kann man sagen, aber mit einer Gläubigkeit, dass wir es anpacken wollen und sollen.

Was dann passiert ist oder was sich verändert hat, war eine Bewegung von „wir machen Neugründung“ zu „da kommt etwas auf uns zu“. Da sind Dinge dazugekommen, die eine andere Dimension haben.

Auf diesem Bild ist so ein kleines stacheliges rotes Gebilde mit den Worten „Kardinal Marx in Schönstatt“. Das war an diesem Tag. Wir haben 50 Jahre Todestag unseres Gründers begangen, und er war da, und das Thema, das er hatte bei seiner Predigt, durch die aktuellen Ereignisse damals, war das Thema Missbrauch in der Kirche. Ich dachte damals, als er seine Predigt gehalten hat – das ging gar

nicht anders, weil das so durch die Medien ging –: Was hat das jetzt damit zu tun, was wir hier machen, dass wir mit diesem Thema so konfrontiert werden? Ich weiß noch, wie ich damals dachte, das hat doch irgendeine Bedeutung, aber ich weiß nicht, was. Das gehört für mich zu Schnitzeljagd-vorgängen, die mir in dem Fall erst im Nachhinein deutlicher geworden sind. Dieses Thema, auf das man gar nicht gerne zugeht, ist uns an diesem Tag, wo wir unsere Gründernacht hatten, unsere Bereitschaft gaben, schon sozusagen nahegekommen, ohne dass wir es als unser Thema erlebt haben in diesem Vorgang.

Wie führt uns Gott?, ist die Hintergrundfrage, die uns bewegt.

Immer mehr ist in mir ein Bewusstsein entstanden, und ich habe es beschrieben: *Es geschieht*. Von dem „wir machen **Neugründung**“ hin zu „es geschieht etwas an uns“. Es fängt an, uns etwas in einer Tiefe zu bewegen, die wir mit „Selbermachen“ gar nicht erreichen. Es kommen Fragen, es kommen Herausforderungen aus der Zeit, aus den Ereignissen auf uns zu, die deutlich tiefergehen als wir mit der Haltung „wir machen das“ erreichen können.

Ich sehe eine für mich sehr deutliche Verbindung zwischen dem Vorgang unserer Gründernacht, dem Einschnitt Corona vor zwei Jahren – wie gesagt, zwei Tage vor der Delegiertentagung mussten wir sie absagen. Die Delegiertentagung war genau an der Schnittstelle. Und in diese Zeit hinein fällt die Krönung der Gottesmutter, die erneute Krönung in Chile zum 31. Mai, nachdem die Krone gestohlen worden war. Und danach ist irgendwie die ganze Geschichte des 31. Mai mit den verschiedensten Themen und Personen und Anfragen wieder neu aufgestanden, neu wach geworden unter dem Stichwort Causa Kentenich durch die Veröffentlichungen. Das ist auch so ein Detail, dass am 31. Mai, wo Maria Heimsuchung gefeiert wird in Chile und in vielen Teilen der Weltkirche, dass dann, wenn wir dieses Fest feiern (am 2. Juli), die Veröffentlichungen kamen, dass sich das so berührt in den Daten, wie geschichtliche Ereignisse eben konkret sind.

Ich habe hier einmal ein Bild gemacht mit all diesen stacheligen Dingen, die in dieser zweiten Hälfte zu sehen sind, und irgendwie ist die Addition dieser Herausforderungen selber noch mal eine Botschaft, noch mal etwas, was uns herausfordert: Wie führt Gott uns? Also das Ganze – Predigt von Kardinal Marx, Corona, Causa Kentenich. – Mit Corona gab es noch eine zweite Fragestellung, die wach geworden ist im Zusammenhang mit Impfungen und Impfpflicht. Auch da kamen emotionale Polarisierungen dazu.

Die Themen des Synodalen Weges, ein schönes Zeichen, dass die ganze Weltkirche einen solchen Prozess macht, aber auch sehr viel Verunsicherung, Anfragen und Kritik: Ist der deutsche Weg da Beitrag oder ein Sonderweg? Wir werden uns damit beschäftigen heute Nachmittag. Pfarrer Faulhaber hat uns etwas vorbereitet, das uns eine Plattform für das Gespräch geben kann.

Zusage, habe ich als Überschrift über die erste Phase geschrieben: *Zusage Liebesbündnis*.

Und dann das Wort, das ich über die zweite Phase schreiben würde, ich habe es jetzt noch nicht auf die Wand geschrieben, wäre: *Zumutungen* ganz unterschiedlicher Art.

Die weltweite Pandemie, Zumutung für eine Welt, die nicht damit rechnet, dass etwas alles zum Anhalten bringt; die Causa, ganz sicher eine große Zumutung, die etwas auslöst, eine Frage, unsere Freude, unsere Sympathie, unsere Überzeugung, unser Glaube, was das Charisma unseres Gründers angeht. Kann das einfach so weitergehen? Wie beschäftigen wir uns damit? Werden die Erfahrungen, die ich in mir trage, in Frage gestellt? Wie fühlt sich das an, wenn unser Gründer angegriffen wird, wenn ich das stark empfinde, dass er verleumdet wird? Wir befinden uns in Klärungen. In mancher Hinsicht kann man das jetzt schon sagen. Und trotzdem, es fordert uns heraus, tiefer, neu, nicht einfach nur mitzuschwimmen, mit der Frage umzugehen: Welche Erfahrung, welche Sicht habe ich, welche Rolle spielt Pater Kentenich für mich, für uns, für eine neue Generation?

Bei den Texten in der Tagungsmappe ist ein Artikel eines SMJlers, den er mir im Vorfeld geschrieben hat zur Veröffentlichung auf der Homepage. Er ist dann auf [schoenstatt.org](http://schoenstatt.org) veröffentlicht worden. Ich hatte ihm geschrieben, warum ich das auf [schoenstatt.de](http://schoenstatt.de) nicht mache, was er auch verstanden hat. Ich habe ihm aber gesagt, ich würde es in die Mappe legen. Vielleicht haben ihn manche schon gelesen. Wir sollten es auf uns wirken lassen, wie das so gärt in einer jungen Generation. Ist das Gären das Entscheidende, oder gibt es auch in der jungen Generation gewachsene Erfahrungen? Jedenfalls ist das ein Thema, ein Vorgang, ein Lebensstrom, würde ich sagen, ein mit Zumutungen verbundener Lebensstrom, der ins innere Gefüge unserer Bewegung hineingreift.

Ja, und dann, was wir alle nicht geglaubt haben, dass es in Europa Krieg gibt und man nicht weiß, ist er begrenzt, und wie viel Eskalationspotential liegt da drin? Und wir staunen, wie viel Reaktionen das auslöst, aber auch, wie viele geistliche Menschen das Stichwort Gebet öffentlich machen. Das ist möglich geworden durch die vielfältigen Zoom-Erfahrungen. So gab es viele Aufrufe und Formen, um online mit vielen Personen zum Gebet zusammenzukommen, da ja auch die lokalen Gottes-



dienste erschwert wurden durch verschiedene Regelungen. Und trotzdem hat das eine eigene Qualität, dass man aufruft zu beten, wenigstens kommt es mir so vor.

Alles, was ich hier sage, ist eine Einladung, damit Sie Ihre je eigenen Überlegungen dazu aufnotieren. Wie mit einer Handbewegung hat sich das Lebensgefühl in der Politik geändert durch diesen Angriff auf die Ukraine. Das ganze Stichwort Militär – wenn ich an meine Jugend denke, wo wir über Nato-Doppelbeschluss und Friedensströmung, Friedensbewegung geredet haben; wo Sätze existierten wie „lieber rot als tot“, wo die Frage war: Egal was, aber Krieg geht gar nicht, dann stirbt man sozusagen für Nicht-Krieg. Und plötzlich merkt man, dass das nicht ohne Engagement zu haben ist, ohne Klarheit, ohne Zusammenstehen, und dass dann auch wirtschaftliche Interessen nicht den Vorrang haben sollen.

Ja, wo sind wir angekommen bei diesem Rückblick? Motive, Strömungen, Ereignisse, Zumutungen. Sie sehen an der Wand unten einen Strich, und unter dem Strich steht rechts der Name Pater Schmiedl mit einem Kreuz. Ich denke, er ist unter uns bekannt gewesen, und sein plötzliches Sterben hat uns schon sehr beeindruckt und getroffen.

Ich habe den Namen hingeschrieben, weil er auch verknüpft ist mit einigen Themen – Synodaler Weg, Causa Kentenich usw. –, aber es ist eine Einladung, unter diesen Strich zu schreiben, dass Sie alle überlegen, jetzt nicht einfach alle Namen zu sammeln, aber vielleicht die, die in Ihrer Gemeinschaft Bedeutung haben, und dass wir alle sehen, es gibt darunter Menschen, Personen, deren Liebesbündnis sich vollendet hat. Das gehört zu dieser Geschichte dazu. Und es gehört so dazu, dass das Miteinander mit dem, was sie an Hingabe gegeben und investiert haben, für uns alle eine Rolle spielt.

Neuanfang im Heiligen Geist, das starke Wort, ein Wort: Wir machen das! Wir wollen da uns investieren, wir geben uns hinein. Ein Neuanfang im Heiligen Geist, der mit Zumutungen konfrontiert wird, und in immer neuen Runden und Gesprächen, glaube ich, beschäftigen uns die Themen und Fragen, wie wir denn nun wirklich von innen her antworten. Gott hat sich in den Weg gestellt, war beim letzten Oktobertreffen das Wort. Die Zumutungen für uns, wie sie uns auch persönlich treffen, aber wie sie die Welt bewegen, und Gott, der sich in den Weg stellt, und auch dann die Nuance: Muss ich jetzt wissen, was *ich* anders mache und muss *ich* es machen, oder muss ich Gott neu erfahren? Vielleicht möchte er, dass man mehr auf ihn schaut, dass man diese Dimension deutlicher ins Leben hineinlässt? Und dann alle Fragen, alle möglichen Antworten angehen, die damit beschäftigt sind.

Ich glaube, dass das Wort Neuanfang im Heiligen Geist mit der Offenheit für sein Wirken durch all das hindurch noch einmal eine besondere Tiefe bekommt. Plötzlich merken wir, es ist Gott, der spricht: Seht, ich mache alles neu.

Ja, wir wollen die Geschichte aufnehmen mit Dankbarkeit, aber wir wollen auch einen Ausblick finden und anschauen.

Was sieht man auf diesem Bild (auf der Leinwand)? Es geht um ein Fest jedes Jahr in Israel, besonders in Jerusalem, das den Namen hat: Freude über die Tora, Freude über die Heilige Schrift.

An diesem Tag nehmen alle Tora-Schulen ihre Schriftrollen, und die Studenten kommen tanzend mit der Schriftrolle zur Klagemauer. Man tanzt und singt. Die Freude über den Bund Gottes, der ganz konkret beschrieben wird, gesagt werden kann, erlebt wird, der eine Geschichte hat. Ich dachte, es ist ein Bild für das, was wir uns erhoffen von der Schriftrolle, dass dieser Eindruck: Gott hat Pläne bis in kleine Details hinein – Predigt von Kardinal Marx zum Beispiel –, die wir nicht sofort hören oder sehen oder verstehen, aber wir merken, es bricht da nicht plötzlich was los. Man darf das Vertrauen haben, dass es trotz allem eine Führung Gottes gibt, und daraus begegnet man den Ereignissen mit einer besonderen inneren Kraftquelle.

Ich würde Sie jetzt gerne einladen zu einer kleinen Murmelrunde in diesem Sinne: Was ist in Ihnen da, was haben Sie erlebt an Geschichte, an äußerer Geschichte, die für Sie wichtige Momente hat, aber auch an innerer Geschichte? Können wir das machen, vielleicht 8 Minuten, damit wir selber auch hineinkommen in diesen Rückblick strömungsmäßiger Art? *(Es folgt die Murmelrunde.)*

Der erste Vormittag ist ja immer eine Herausforderung. Wenn wir wirklich eine Pause machen, verlieren wir von den zwei Stunden, die wir haben, sehr viel, und wenn es einfach durchgeht, ist es ein bisschen zu lang. Aber wir wechseln ab, und dann kommen wir schon durch. Also, ich hoffe, das Mit-einandersprechen hat uns wieder etwas frisch gemacht.

Aber unser Austausch geht weiter: Rückblick und Ausblick sind uns wichtig. Auch der Ausblick soll sichtbar werden, alles, was uns bewegt. Die Seelenstimmen und Zeitenstimmen, wie wir sie wahrnehmen, wollen wir ins Wort bringen. Also hier ist Platz für Anliegen, für das, was Aufträge sind aus der Zeit, die wir annehmen, Fragen, die wir haben, Pläne und Wünsche. Post-its, also wir hätten noch mehr Post-its gehabt, wenn die Firma nicht weniger geliefert hätte, als bestellt waren, aber wenn hier 150 Dinge angeklebt sind, wird's auch schon nicht mehr so ganz übersichtlich sein. Viel-

leicht wird uns Schwester M. Natalie für die Übersichtlichkeit ein bisschen helfen, dass Dinge, die sich wiederholen, auch hervorgehoben werden.

Also, den Ausblick, die Klärung, das Sich-Ausrichten auch im Sinne von inhaltlichen Schulungen, Vertiefungen, die für uns und unser Charisma wichtig sind. Und dann natürlich auf den Punkt bringen, wie sich das bündeln kann für die nächste Etappe, die wir gemeinsam gehen, den Zentralwert benennen.

Auf den Punkt bringen und mit dem Punkt wissen: Alles das, was da ist, wird mitgezogen, gehört dazu. Das ist ja der Sinn eines Wertes. Es wird Freude an Werten überhaupt verstärkt.

Ein wichtiges Stichwort, sagte ich, ist, dass wenn Gott sich in den Weg stellt, eine notwendige Antwort der Menschen ist, auf ihn zu schauen, ihn neu hineinzunehmen, ihm neu Gewicht zu geben, Gott neu den Platz geben, der ihm in meinem Herzen und im Leben gebührt. Das Wort Gebet ist dafür ein praktischer Ausdruck, der aber sehr vieles und sehr Tiefes umfassen kann.

Wir haben vielleicht selber die eine oder andere Gebetsinitiative miterlebt. Wir haben in der Coronazeit auch erlebt, wie diese geistlichen Vorgänge, die lebendig sind in unserer Bewegung, weitergehen und zum Teil auch eine besondere persönliche Note bekommen haben.

Das Pilgerheiligtum ist weitergegangen in der Pandemie. Am Anfang musste man überlegen, wie geht das mit Weitertragen? Aber das hat sich mit der Zeit gut entwickelt, und das Team, das die Pilgernde Gottesmutter begleitet, hat das jetzige Jahr sogar zu einem besonderen Jahr gemacht, zu einem Jubiläum. – Zu diesen Erfahrungen möchte ich Schwester Marié bitten, nach vorne zu kommen und uns etwas zu sagen.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:  
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE  
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB

*Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,*

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

### **Förderkreises.**

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln. Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltslage bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann  
Vorsitzender

P. Ludwig Gütthlein  
Schönstatt-Bewegung  
Deutschland, Leiter

### **Spendenkonto**

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91  
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

### **Kontakt**

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
Förderkreis  
Höhrer Straße 103 a  
56179 Vallendar  
0261-921389-10  
foerderkreis@schoenstatt.de